

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 32

Artikel: Die grosse Revolution
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DE GROSSE REVOLUTION



So sehen die «Dritten» das Land vor 1789
 Die Lage der Bauer unter dem Joch der Abgaben, auf dem die
 oberen Stände, wie im neuen Buchen sehen. Talles, Lambert
 Corveten recht auf dem Stiele Abgaben, Surcouf und Freybrill
 Impôts (Steuern) gibt es nur für drei König, Talles (Abgaben)
 für den König, Corveten für die Provinzen, Surcouf für die Grund-
 herren, ursprünglich das Lehnrecht der Baureiherren, die zu Hause
 Meilen, werden sie dann bezeichnen, Corveten (Freiwirtschaft)
 für den König als Grundherrn, vor allen Wegeben, aber auch
 für alle anderen Grundherren, 17. Jahrhundert im Jahr Das ist
 wenig nicht alles; es gibt Dörfer, geniale Zehnten, vom Boden-
 ertrag und Kleinrenten, angeblich von Karl dem Großen,
 aber auch wäldliche Zehnten, — der Wert der Dörfer wird 1789
 auf jährlich 133 Millionen Goldfranken geschätzt. Es gibt Kopf-
 steuern und Lohnabgaben, es gibt eine von Ludwig XIV. ent-
 wickelte Krassen, Warensteuersteuer, Wechsellagerer
 — 174 hat allen Paris 34 Steuerbezirke, 1780 schon 62, und da
 auch nicht mehr, beginnt man eine eigene Steuerreform
 die Stadt zu sehen. Und dann gibt es die «Gabelle», die große
 Salzsteuer — an der verdreifacht, die 40 Generalstände, die das
 Salz verkaufen, jährlich bei 45 Millionen Franken. Und außer allen
 Steuern, Milizen, — die Phila aller Bürgerlichen von 16-45
 Jahren, für die vom König verlangte Militärdienste das
 Low re haben und, wie es trifft, auf 10 Jahre in den Kreis zu
 gehen, ständige Miliz in dem Lande seit 1726; in Paris wird
 ebenfalls 1740 das Low gezogen.

C'est le pays vu par le tiers avant 1789
 Le pays tel qu'on le voit qui ne se rapporte pas à nos idées
 et à nos idées, Talles, Lambert et Corvetes, sous le poids de ses
 impôts. Les impôts ne sont que pour le roi; les autres sont en fait
 et depuis les royaumes, au régime féodal — celui-ci venant
 à l'origine à racheter les droits féodaux qui étaient à la maison,
 et d'usage en réalité. Les corvées sont en fait ce que signifi-
 ent nos autres impôts — ce sont deux années et souvent
 tout; la construction des routes, 12 journées de travail par an. Ce
 n'est pas tout; il y a la dime, deux récoltes nous le pro-
 duit de soi et des bêtes; cour; tailles par Charlemagne, et d'usage
 par an 11; y a les capitaines et les chartriers, par les fiefs à la
 commune. Il y a les salines, impôts de guerre introduit par
 Louis XIV, les vignettes, les aides, et pour le produit au
 profit dans les villes, les chartriers ne servent — en 1774, Paris
 en a 34, en 1780, 62, mais cela ne suffit pas, et on ne le change
 que pour le produire même de la capitale. Quant à la gabelle, la
 grande impôt sur le sel, elle rapporte 45 millions de francs par an,
 mais 60 millions généraux qui servent à produire. D'autre part,
 il y a les milices nationales, âgés de 16 à 45 ans, à la com-
 pagnie, cette obligation est permanente depuis 1726; à Paris, on tire
 au sort pour la première fois en 1784.



Sonntag, den 12. Juli 1789, in Paris
 Auf die Nachricht von der Entlassung Neckers trägt die Volkmenge seine Biene durch
 den Saal, zugleich die Biene der Herzog von Orleans, als die Freund der dritten Stände
 und der Konstitution gilt und daher der populäre Prinz ist. Der Oberhofkammerling
 Truppen von Paris, Prinz Lambert, geht gegen die Demonstration so vor, daß schon bald
 eine gewaltige Umeuerung gegen ihn stattfindet.

Paris, le dimanche 12 juillet 1789
 après la nouvelle de la démission de Necker. Le jeûne poste au bas de la rue, ainsi que
 celui de son Orléans, considéré comme l'ami de tiers états et de la constitution. Le prince
 Lambert, qui commande les troupes de Paris, et conduit d'une manière qui a peu d'effet
 dans le sens de son intérêt.

I. Das Volk erstürmt die Bastille

«Was einst Mirabeau nicht vorweg an in so laudete,
 daß die Verwilligung der arme Volk erkennen läßt,
 daß der Solde nicht anders ist als die Biene der Welt
 und daß, vor heute Abend ist, Hammer werden kann.
 Wer soll dem Aufrebe auflieben sein; es ist nicht
 daß sie es tun. Heute sieben geht Mittel zu Gebote.
 Der arme Volk, das ganz andersdungen vor ihnen er-
 scheint, kratzt, nur noch die Haut auf den Knochen,
 bitten Sie dieses im Namen des ewigen Gottes, der Sie
 geschaffen hat zu beten, daß Sie zum Menschen ge-
 schieden hat, damit Sie Mittel haben mit dem Menschen
 und zum Vater des Volkes, damit Sie sich ihrer Kinder
 erheben, — das sagt der Vorkämpfer der Pariser Kauf-
 mannschaft, Miran, oberster Magistrat der Hauptstadt
 und durch sein Amt Vorkämpfer des dritten Standes,
 in der Schlußrede der Generalstände von 1848, der letzten,
 die vor 1789 nahbar waren. Es ist eine Rede,
 die auf den Knieen gehalten wurde, so sprach damals
 noch die Vertreter des dritten Standes.»

«Wir werden in einer größeren Zeitgeschichte
 diesen Bildern an uns vorzubereiten lassen und
 sind hier nur, daß unser Leser diesen so hoch-
 bedeutenden Thema und seiner weltgeschicht-
 lichen Tragweite ihre Aufmerksamkeit, ihre Nach-
 denken und ihre Teilnahme schenken werden.»

«Das Bistum, davon gehen die «challiers de doléances» des drit-
 ten Standes an. Sie machen Vorschlag bei so etwem die
 nachher verantwortlichen Konstitutionen nach sich selber hin-
 aus. Und die «Dritten» von «Paris» schließlich der Bauern-
 fauen es mit dem Worte zusammen: «Die milde die Nation
 Mithilfe der Armengeldes ungeliebt sein werden.
 600 Abgeordnete des dritten Standes vertreten 23 Millionen
 Menschen, fast ebenfalls Abgeordnete der Geistlichen und
 der Adels, zusammen 200 000 Menschen. Innerhalb die Drit-
 ten haben die Mehrheit. Und sie kommen zur alten Idee
 ihrer bürgerlichen Landes.
 Der König empfängt die Generalstände in Versailles mit
 einer trocknen Sprache. Schon im dritten Satz verlangt
 er neue Steuern. Im übrigen wartet er vor dem unerwar-
 tungsreichen Geiste. Die Dritten schicken dem König eine Er-
 gebnisadresse, überreicht von Liebe und Dankbarkeit;
 er gerührt nicht, sie zu empfangen. Nach sechs Wochen
 sind endlich durchgedrungen, daß die Wahlen in gewissen
 Strichen der Städte geprüft werden. Da list der König am
 25. Juni die gemeinsame Tagung auf, mit drei paar Frei-
 wörter, daß sie nicht gelohnt haben sie haben sofort aus-
 einanderzugehen, vom dritten Stand angenommen Beschluß
 und ungeliebt. Kämp um den Hof drängt sich das Volk von
 Versailles nach Paris, sie haben jeden Tag mit den Drit-
 tungen ein Gefecht, um rufen sie zum ersten Male zu den
 Waffen! Der König, immerhin seines Militärgroßes zurecht
 vor dem Volk.
 Die Dritten haben dem Aufständigen nicht geborht,
 so daß auf ihre Seiten gelitten, mit ihnen der größte Teil
 der Geistlichen. Der Oberhofkammerling, ein Geck von 26 Jah-
 ren, soll sie insuwendem. — Es glücken, als vorer ihm der
 Präsident, Bailly vom dritten Stand, Arnoncourt und Mirabeau
 der französischen Akademie, sich glücken, daß die verarmte
 Nation keine Befehle zu empfangen hat. Schon schreibt Graf
 Mirabeau, ebenfalls den dritten Stand gewöhnt: «Wir sind
 hier gewohnt und unversetzlich durch den Willen des Volkes
 — wir wählen nur den Bispoten». Und alle sprüngen auf:
 «Das ist unser Geld». Die Bispoten lassen sich ab- und wachen, sie werden erst
 aus allen Teilen Frankreichs herbeigeholt. Paris glückt bald
 einer beliebigen Stadt. In Versailles stehen sich die Kanonen
 auf den Straßen.
 Die Mithilfe in Paris beginnen erst am 12. Juli. An die-
 sem Tage erfährt man, daß Necker entlassen ist und sei-
 nere Minister, als Genérallien der Kabinette. Die Stadt



Die Nachricht von Neckers Entlassung
 wird Sonntag, den 12. Juli 1789,
 in Paris zuerst im Garten
 des Palais Royal bekannt. Da
 springt ein Unbekannter auf einen
 Tisch, er wird der Redner des Tages,
 der erste unter seinen Satz ist im
 Ruf zu den Waffen: «Nehmen wir
 unsere Forderungen, nämlich vor-
 geht in die Farbe der Hoffungen
 der Unbekannte ist Camille Des-
 moulins, Literat und Advokat in
 Paris. Die Begierung auf das
 alte Kom hat bis schon auf der
 Schatzkammer zum Königsblut ge-
 wohnt, aber erst die Bau-
 rinnen haben sich hehnt, daß man
 die Republik jetzt auch fordern
 muß.



Die große Prozession am Vortrag der
 Generalstände, am 4. Mai 1789
 Die Abgeordneten, nach
 Städten unternehmen und
 gruppieren, schon da mit
 dem Hofe. Noch stehen
 selbst die Köhnen nicht
 von den Strassen, die be-
 vorzuehen, und alle Lute
 und im Dunkel. Hat wie
 sollte auch Le Pelletier
 de Saint-Ereigne, Ge-
 richtspräsident von Paris,
 einer der redlichsten und
 am weitesten rechts ste-
 henden Abgeordneten der
 Adels, abseits, daß er aus-
 reichten sie, zusammen
 mit einem hochhelfer
 aus Lyon und einem Päch-
 der von Metz, der die
 Marterie der Revolutio-
 näre zu werden — oder
 Abat Sorby, einer der re-
 dlichsten Neerare, daß er
 alle ertragen. Schließlich
 wird die Königstochter
 die Revolution von Ka-
 strot und auch ein
 Königreich und noch eine
 Revolution, am ersten
 wieder in einem König-
 reich zu stehen.

La procession, le 4 mai 1789, la veille de l'ouverture des États généraux, sortant de Notre-Dame pour aller à St-Louis:
 Les députés, habillés et groupés d'après l'ordre des états, vont avec la Croix. Tous, même les plus ardents, ignorent encore les tempêtes qui se
 préparent, et l'avenir est un mystère.



Das Volk bewacht Paris

Es ist die erste Nachtwache des bewaffneten Volkes vom 12. zum 13. Juli 1789. Rings um die Stadt liegen die ausländischen Söldner des Königs. Mittags ist ihr Kommandant, der Prinz Lambesc, mit den Dragonern in die Tuilleries gesprengt, mitten in die Spaziergänge hinein, von denen einer getötet wurde. Und Necker, der Finanzminister, dem das Volk vertraut, ist abgesetzt. Nun können nur noch Waffen helfen, aber in den Arsenalen ist wenig Brauchbares zu finden. Sie nehmen auch das Aelteste. Am 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, wird die Nationalgarde, die Truppe der Revolution, formiert. (Der Zeichner dieses Blattes, I. L. Prieur, Geschworener beim Revolutionstribunal, wurde nach Robespierres Sturz mit den anderen Mitgliedern dieses Gerichtshofs guillotiniert.)

Le Peuple garde Paris

C'est la grande veille du peuple armé, la nuit du 12 au 13 juillet 1789. Les troupes étrangères du roi entourent la ville. A midi, leur commandant, le prince Lambesc, entouré de dragons, est entré à cheval dans le jardin des Tuilleries précipitamment, tuant un promeneur. Le Ministre des finances Necker, qui jouit de la confiance du peuple, vient d'être renvoyé. Les armes sont à présent le dernier espoir, mais on ne trouve pas grand'chose aux arsenaux. Cependant, on prend ce que l'on trouve, même ce qui est le plus usé. Le 13 juillet à 5 heures du soir, la Garde nationale, troupe de la Révolution, est formée. (Le dessinateur de cette planche, I. L. Prieur, juré au tribunal révolutionnaire, fut guillotiné avec les autres membres de ce tribunal, après la chute de Robespierre.)

schreit auf: man stürmt die Arsenalen, meist sind sie leer, und man bewaffnet sich mit Piken. Das Volk formiert sich als Nationalgarde.

Am Morgen des 14. Juli sind die Generalstände in Versailles doppelt umstellt, vom Volk und von Truppen. Die Stände schicken dem König eine Deputation nach der anderen. Aber schon liegen 40 000 Plakate bereit, um im ganzen Lande das Auflösungsdekret anzuzeigen. Eben erhält die Artillerie den Marschbefehl, da erklären die Kanoniere ihren Offizieren, daß man, gegen das Volk und seine Abgeordneten, auf keinen von ihnen rechnen könne.

Am Morgen des 14. Juli melden sich am Tor der Bastille in Paris einige Männer, einer von ihnen, er heißt Thuriot und wird später Präsident des Konvents sein, läßt sich zum Gouverneur de Launay führen und verlangt, daß die Kanonen eingezogen werden. Der Gouverneur antwortet ausweichend. Die Aufgeregten draußen wollen sofort angreifen. Thuriot verhindert es, erst soll das Volk beraten. Man berät und beschließt, die Bastille zu stürmen; man fürchtet, daß auch die Lettres de Cachet, die Siegelbriefe des Königs, schon bereitliegen, um die Abgeordneten hier einzusperren. — Zwei königliche Offiziere übernehmen den Oberbefehl, mit ihnen marschieren französische Gardien, mit jedem Schritt wird die Volksmenge größer, die sich anschließt. De Launay hat zur Verteidigung keine 100 Invaliden, 32 Schweizer und 13 Kanonen. Aber die Mauern sind riesig und unerschütterlich. Die Angreifer dringen bis in den zweiten Hof, mit drei Wagenladungen Stroh legen sie Feuer an. De Launay hat 250 Tonnen Pulver, er will die Festung in die Luft sprengen, Besatzung und Angreifer unter den Trümmern begraben. Da werfen sich zwei seiner Unteroffiziere auf ihn, drohen, ihn auf der Stelle zu töten, zwingen ihn, die Besatzung entscheiden zu lassen. Die Besatzung erklärt, daß die Bastille nicht mehr zu verteidigen sei. De Launays Taschentuch wird als weiße Fahne gehißt. Aber der Kampf geht noch weiter, er endet nach 4 Uhr nachmittags. — In den Verließes findet man 7 Gefangene, darunter 4 Kriminelle und einen Schwachsinnigen. Aber auch den Grafen de Lorges, der wegen eines Pamphlets gegen die Pompadour, seit 32 Jahren hier gefangen ist.





Die Einnahme der Bastille

«Die Bastille, diese bewundernswürdige Festung, unter Carl V. 1369 erbaut, wurde 1789, den 14. Juli von französischen Garden und Pariser Bürgern erstürmt und zertrümmert. Delaunai, der verräterische Gouverneur, welcher die Friedensfahne ausgesteckt und dadurch eine Menge Volk hineingelockt und sie hiernach mit Artilleriefire niedergeschlagen, wurde von einem Grenadier und einem jungen Bürger gefangen genommen und von dem Volk ermordet. Sein von einem Metzger mit einem Beil abgeschlagener Kopf wurde auf einer Lanze zur Schau herumgetragen. Nach diesem wurde die Schleifung der Bastille vorgenommen, wozu 1000 Arbeiter herbeieilten, um diesen Aufenthalt des ruhmlosen Gräuels zu vernichten.» — So berichtet ein zeitgenössisches deutsches Flugblatt das große Ereignis.

La Prise de la Bastille

«La Bastille, admirable forteresse, construite sous Charles V, en 1369, fut prise et détruite par les gardes françaises et les bourgeois de Paris, le 14 juillet 1789. Le gouverneur Delaunai, un traître, leva l'étendard de la paix, et fit entrer des foules de gens qu'il fit ensuite massacrer par son artillerie. Un grenadier et un jeune bourgeois s'emparèrent de lui, et le peuple l'exécuta. Sa tête, qu'un boucher trancha avec une hache, fut portée sur la pointe d'une lance et montrée au peuple. Puis on procéda à la démolition de la Bastille; mille ouvriers étaient accourus pour supprimer ce séjour odieux et abominable», — c'est ainsi qu'un bulletin allemand contemporain raconte le grand événement.

Am nächsten Tage eilt der König mit seinen Brüdern zu den Generalständen, aller Hohn ist ihm vergangen: «Ich verlasse mich auf Sie, helfen Sie mir... Ich habe Befehl gegeben, die Truppen aus Paris und Versailles zu entfernen.»

Am 17. Juli fährt der König nach Paris, er glaubt, in den Tod zu gehen, aber er wird von einem begeisterten Volk empfangen. Necker wird zurückberufen, Bailly ist Maire von Paris, und die Nationalgarde darf sich den Grafen Lafayette, Abgeordneten des Adels und Helden des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, zum Führer wählen. — Statt: Zu den Waffen! ertönt wieder der Ruf: Es lebe der König! Der Weg zu Konstitution und Freiheit scheint nicht mehr versperrt. Die Generalstände können endlich an ihre Arbeit gehen. Im Jubel begleitet das Volk den König nach Versailles zurück.

Report.

Die Kanonen von der Bastille werden am 15. Juli zum Montmartre gebracht

Unter dem Vorwand der Arbeitsbeschaffung ließen die Intendanten in den letzten Wochen dort Befestigungen konstruieren, die 50 Geschütze aufnehmen konnten. Man konnte nicht zweifeln, gegen wen die Befestigungen gerichtet waren, und beeilte sich nun, sie in Besitz zu nehmen.

Le 15 juillet, les canons de la Bastille sont transportés à Montmartre

Sous le prétexte de procurer du travail, les intendants, depuis quelques semaines, y faisaient construire des fortifications pouvant recevoir 50 canons. Contre qui? Aucun doute n'est possible, et le peuple a hâte d'occuper ces fortifications.

La grande Révolution

I. Le peuple prend la Bastille

Nous commençons, dans ce numéro, une série d'articles sur la Révolution française, accompagnée de nombreuses illustrations de l'époque. Nous ne doutons pas que cette étude bien documentée et d'une grande actualité intéressera nos lecteurs.

Le 14 juillet 1789, tard dans la soirée, le duc de Liancourt retrouve le roi au château de Versailles, pour lui dire que le peuple vient de prendre la Bastille. «C'est donc une émeute» demandait le roi. «Sire, c'est une révolution.»

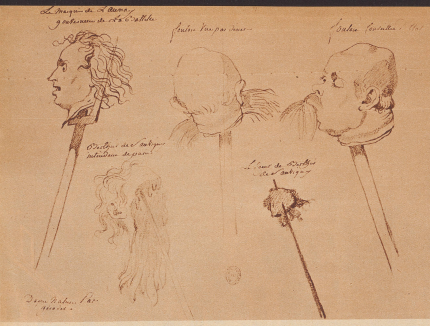
Le grand philosophe allemand Hegel dira, quarante ans plus tard, dans ses «Conférences sur la philosophie de l'histoire»: «L'idée, la notion du droit se manifesta soudain, et l'injustice, telle une vieille charpente, ne put y résister... Tous les êtres pensants ont célébré cette époque. Une émotion supérieure régnait alors, un enthousiasme spirituel secouait le monde, et l'on pouvait croire que la réconciliation du principe divin avec le monde était enfin réalisée.»

Il ne faut pas surestimer l'influence de la misère, en tant que force motrice de la révolution. Dans ces périodes historiques, la misère s'élevait presque toujours, presque partout, tout près de la richesse éclatante et du gaspillage. Déjà en 1614, la France connut la misère. Mais à l'heure actuelle, les conditions de vie sont classées déraisonnables, et cette nouvelle connaissance appuie la conviction de pouvoir, par la raison, les changer.

En 1789, des tempêtes d'enthousiasme accueillirent la convocation des états généraux. Le roi, qui pouvait-il désirer sinon la réorganisation du pays? Vive le bon roi! Toutes les communes choisirent des électeurs, et selon un vieil usage on rédigeait des plaintes pour les soumettre aux états généraux, qui devaient les discuter. Egalité des charges, égalité des droits — voici le point du départ des cahiers de doléances du tiers état. Leurs propositions contiennent tout ce que la Révolution et l'avenir pourront apporter, et vont bien au delà de toutes les acquisitions futures. Les «tiers» de «Paris extra muros» le résumèrent ainsi: «La plus puissante Nation de l'Europe va se donner à elle-même une constitution politique, c'est-à-dire une existence inébranlable dans laquelle les abus de l'autorité seront impossibles.»

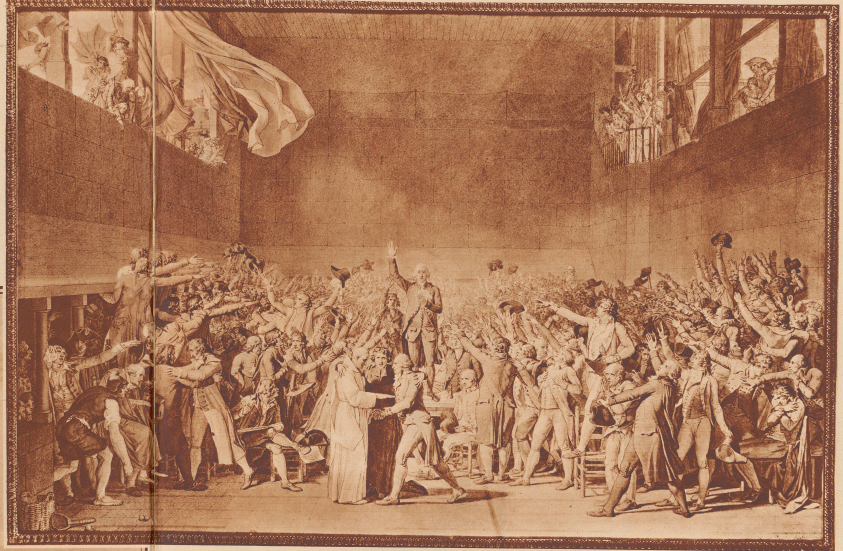
600 députés du tiers état représentent 25 millions d'êtres humains; à peu près autant de délégués du Clergé et de la noblesse n'en représentent en tout que 200.000. Or, le tiers état a la majorité. Ils arrivent de tous les coins de leur admirable pays, où l'esprit monte en graine depuis cinquante ans.

Le roi reçoit les états généraux à Versailles, son allocution est sèche, et dès la troisième phrase, il demande de nouveaux impôts. Pour le reste, il se mêle de l'esprit novateur, et le dit. Le tiers état porte au roi une adresse de dévouement et de gratitude. Il ne daigne pas les recevoir. Au bout de six semaines ils atteignent un résultat: les élections vont être vérifiées lors



Die auf Laufen gezogenen Kopf-
des Herrn, vom Volk in Paris
Hengerechten, geschäme, durch
den Namen A. L. G., ertritten,
Lichtgeschleier. Der Herr,
des Marquis de Launay, Gouverneur
der Bastille, einen Toten.
Bereiche de Saugny's, Intendant
von Paris, und die, von
seinem Kopf überhohlet. Die In-
tendanten wurden am 23. Juli ge-
tötet.

Exposition des prisonniers, dits
nombres à Paris, devant l'Assemblée
nationale par A. L. G. Crapin, dits
nombres par A. L. G. Crapin, dits
nombres de Launay, gouverneur de
la Bastille, à droite, l'intendant
général de Saugny, intendant de
Paris, au-dessous, le chef
de bureau de Saugny, intendant
de Paris, et ce qui reste de sa tête.
Les intendants ont été exécutés le
23 juillet.

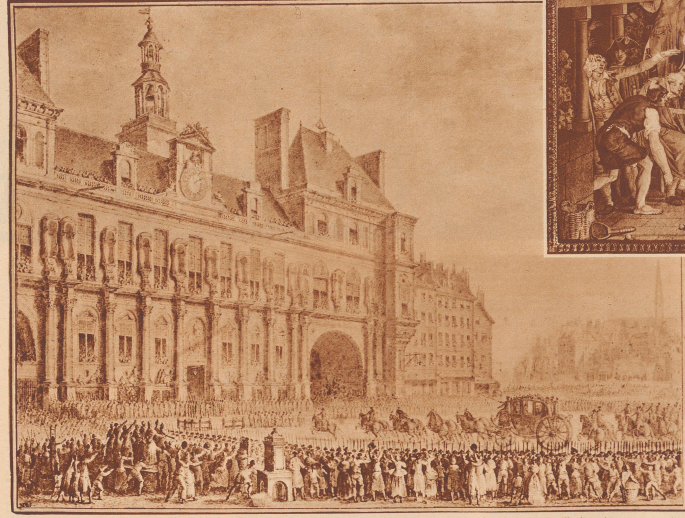


Der Eid im 'Jeu de Paume'

Am 17. Juli haben die Generalstände sich einen Namen gegeben. «Repräsentanten des Volkes», hieß es, die Abgeordneten, aber es war ungenügend gewesen, sich darüber zu ergehen, mit
«Volk» bezeichnen. Dagegen wurde «Nationalversammlung» angenommen — mit Jubel und
tauschend wiederholten Ruf: «Es lebe der König!» — Drei Tage danach in der Stiergehölle
versamelt und von Truppen besetzt: «Vorbereitung einer königlichen Sitzung» — Das ist
eine Antwort, die die Nation vorzukommen müssen. Sie stehen, zusammen mit einigen Gelehr-
ten, in eine Ballung. Dort listen sie einen Schwur: es ist der erste Schwur der Revolu-
tion, aber das wissen sie noch nicht, als sie geloben: «Wir absetzen, uns niemals zu trennen
und uns liberal zu verhalten, wo die Unmündigkeit es verlangt, bis die Verfassung des König-
reichs errichtet und ein unveränderliche Fundamente gegründet ist. — Alle unterzeichneten dies
Satz nur einer als Opponenten. Die Bild zeigt den Angehörigen, in dem Präsident Bailly, ist dem
Tische, die Schwefelzündung. Es ist die Ökonomie eines Wandgemäldes, das die Constitu-
tanten bis dem 17ten vor der Revolution hochberühmter Maler David besetzte. David war
am Anfang 1790 Mitglied des Hochberühmten, später, als Abgeordneter von Paris, Sekretär des
Königreichs, Mitglied der Kommission für Allgemeine Sicherheit und Öffentlichen Unterricht.
Er sindgenet, so, daß er mit Rückspiegel selbst den Gefährten teilen wollte, natürlich es
kann aber, als «Kerker» ziemlich lange im Gefängnis und wurde schließlich der große
Historiker des Kaiserreichs.

Der Eid im 'Jeu de Paume'

Am 17. Juli, les Etats généraux se donnent un nom. Mirabeau propose: Représentants du peuple,
ce qui est accepté — avec joie et le cri mille fois répété: Vive le roi! Trois jours plus tard, la salle de
séance est formée et occupée régulièrement. Préparation de son nouveau temple. Le tiers état
fait le jeu de paume. La nuit précède le jour, c'est le premier serment de la Révolution, mais on ne
comprend pas l'importance, jusqu'à ce que la constitution de la Bastille, dans une lettre, la
formule du serment. Cette posture à l'égard de l'Assemblée nationale est affirmée au
Conventionnaire un prince David, déjà célèbre sous le Régime, depuis 1790, David fait
remède de son des Jacobins, plus tard, il devient député de Paris, secrétaire de la Convention,
membre des comités de la Liberté générale et de l'Instruction publique. Il était souvent
appelé par ses collègues à l'Assemblée nationale la coupe de pain, mais il l'a évité au moment
deser, et devient finalement le grand peintre de la Cour de l'Empire.



Der König kommt am 17. Juli 1789 vor dem Stadthaus von Paris an
In der Nacht vom 16. zum 17. Juli erbat der König seine Papiere, morgen beidseitig und kommuni-
kation in dem Namen er überlassen Absicht von seiner Familie. Die Königin wehrte sich voll-
kommen verzweifelt, in ihre Gemächer etc. Denn der König fährt nach Paris, nur von einer Ka-
valerieabteilung begleitet wird, auf dem ersten Teil seiner Wege, auch von der Jugend von
Versailles. — Bailly, der neue Maire von Paris, empfangt ihn: «Sie, ich bringe Ihre Majestät
die Schlüssel Ihre guten Stadt. Dies, es sind dieselben die Heinrich IV. übergeben wurden, er
hatte sein Volk nachzukehren, heute ist es das Volk, das seinen König zurückkehren hat.
Der König befragt Bailly als Maire und den Grafen La Fayette, Abgeordneten des Adels, die Kom-
mandanten der neuen Nationalgarde, er ruft auch Necker zurück, das Volk jubelt und begleitet ihn
in hundert Scharen nach Versailles bis in den Marmorsaal des Schlosses.

Le 17 juillet 1789, le roi arrive devant l'Hôtel de ville de Paris
La nuit du 16 au 17 juillet, le roi exige ses papiers, dans la matinée, il se confie et commande, puis
se confondant, prend congé de sa famille. La reine confère dans ses appartements
Le roi part pour Paris, accompagné d'un détachement de cavalerie. — Le nouveau maire de Paris,
Bailly, le reçoit, vient l'appeler à l'Hotel-Municipal de sa bonne ville de Paris, et avec lui
même qui ont été présentés à Henri IV. Il avait reconnu son peuple, et ce fut le peuple qui le re-
connut son roi. — Le roi confère la nomination de Bailly, et même celle de comte de La Fayette,
député de la noblesse, et d'autres commandants de la Garde nationale. Il rappelle Necker. Le peu-
ple en laisse reculer et va à Versailles, jusque dans la cour de maître.

des députés réunissent sous les toits. Mais le 23 juin, le roi dit
l'Assemblée avec des mots soupçonnés: «Les Etats généraux
sont un fait établi, et de leur destin, le vote est parti, les
résolutions adoptées par le tiers état sont valides.» Le peuple
de Versailles et de Paris entend la motion; le peuple que
avec les «vieux», a attendu patiemment, et sans espoir, sans
pour la première fois, sans espoir. Au milieu de ces crises multi-
ples, le roi croit devant le peuple.
Les toits n'ont rien fait, ne peuvent pas leurs sièges, et la
majorité du tiers se joint à eux. Le grand maître des céré-
monies, un fat de 26 ans, dont les cheveux, Le président du tiers
état, Bailly, astronome et membre de l'Académie française, dé-
clare: «Le vote que la nation assemblée ne peut pas recevoir
l'ordre.» Le vote que le tiers état, c'est: «Nous
qui sommes réunis d'un accord politique et inséparable,
nous ne quittons nos places que par la puissance des hon-
nêtes.» Le vote se donne, et il est le vote de l'Assemblée.
Les armes ne font attendre, elle doivent venir de toutes les
provinces. Bailly, Paris, reconnaît à une ville assiégée.
A Paris, le lendemain au commencement que le 17 juillet, quand
on apprend la démission de Necker et de quatre de ses minis-
tres modérés. La ville pose un veto, on se précipite sur les
armes, vides pour la plupart et on trouve les armes
moins des plus civilisés. Le peuple forme une garde nationale.
Le 14 juillet au matin, à Versailles, le peuple d'une part, les
soldats de l'armée, et groupés autour des Etats généraux. Les
Etats se refusent à envoyer des députés au roi. Cependant
100000 affiches sont prises, commencent un pays le décret
de la dissolution. L'Assemblée reçoit l'ordre de marcher mais les
cavalières répondent aux officiers qu'aucun d'entre eux ne mar-
chera contre le peuple et ses représentants.
Le 14 juillet au matin, une poignée d'hommes se précipitent
à la porte de la Bastille. Un d'entre eux, il se nomme Thénard,
et sera nommé Président de la Convention, demande à ouvrir
le gouverneur de Launay, et exige que les armes soient remises,
la réponse du gouverneur est: «Dieu, les hommes
sont prêts à céder aux armes. Thénard les empêche, il fait que
le peuple s'efforce et déboule. On réfléchit, on décide de
prendre la Bastille. On craint que les toits de chaque rue soient
désertés pour faire retourner les représentants du peuple
dans leurs prisons. Deux milliers de toits se mettent à la tête de
l'attaque, deux troupes de gardes français, marchent accom-
pagnés d'une foule de plus ou plus armés. De canon n'a pas
été à leur 100 revolvers pour le 14 juillet, 32 mines et 13 ca-
non. Mais les murs sont fermés et irrémédiables. Les assai-
lants pénètrent jusque dans la deuxième cour, ils allument trois
volières de paille. De l'aube avec 200 tonnes de poudre trou-
ver dans la forteresse, pour contrôler défilés et assai-
lants. On doit s'efforcer et stresser, sur les murs de la
troisième, celle-ci déclenche que la Bastille ne peut pas être
touchée. Le massacre de la Bastille est un fait qui a di-
la lutte continue jusqu'à l'aube du jour. On trouve 10000
cannoniers, dans 4 canons, 1 l'abbé de l'Épée, il avait le comte de
Lafayette, secrétaire depuis 32 ans pour un journal contre
Madame de Pompadour.
Le lendemain, le roi, habillé son somnibus, va avec
ses frères aux Etats généraux: «C'est nous, qui ne le
soudier.» «J'ai donné ordre aux troupes de s'éloigner de
Paris et de la capitale le 17 juillet. Il y a à Paris, il avait aller
à la mort, mais un peuple colérique l'Assemblée Nationale est
sauvée. Bailly est maire de Paris, et le garde nationale pour
lire un chef le comte de La Fayette, depuis de la capitale,
bénéficiaire de la guerre de l'indépendance américaine. On ne craint
pas que la route de la constitution et de la liberté n'est plus barrée.
Les Etats généraux peuvent enfin travailler. Le peuple jubile,
les toits reconquissent le toit à Versailles.